



Europäisches Netzwerk Aus- und Weiterbildung in Sicherheit und Gesundheitsschutz

ECVET

Europäisches Leistungspunktesystem für die berufliche Bildung



Das ECVET zielt auf die Befähigung junger und erwachsener Lerner zu Lernmobilität wie auch auf die Unterstützung lebenslangen Lernens und die Anerkennung von „Prior Learning“ (in der Vergangenheit erfolgtes formales, nicht-formales und informelles Lernen) in Europa ab. Es basiert auf weiteren europäischen Arbeitsmitteln und Prinzipien, wie z.B. dem Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR), dem Europäischen Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung (EQAVET) oder den europäischen Prinzipien zur Bewertung von Lernergebnissen. Kernelemente derartiger Arbeitsmittel sind die Orientierung an Lernergebnissen und die bedeutende Rolle von Qualifikationen als ultimatives Ziel für den individuellen Lerner.

Inzwischen wird ECVET in einer großen Mehrheit der Länder vorangetrieben¹. Die Vorbereitung der Umsetzung von ECVET umfasst Aktivitäten, die von rechtlichen und gesetzlichen Aktualisierungen bis hin zu breit angelegten Testinitiativen reichen. Die Umsetzung von ECVET geschieht nicht von und für sich selbst, sondern ist eng an Grundsätze zur Verbesserung internationaler Lernmobilität und an VET-Reformen auf Landes-, regio-

naler oder örtlicher Ebene gekoppelt. Dem entspricht der Trend zu höherer Durchlässigkeit innerhalb der Bildungssysteme und der Systeme untereinander sowie der Entwicklung von Qualifikationsrahmen. Das ECVET soll schrittweise durch Erfahrungen aus Projekten, Experimenten und Tests umgesetzt werden. Die Nutzung von Beispielen guter Praxis sowie das Wissen um Schwierigkeiten aus Tests und Pilotprojekten für die Politikgestaltung sind Teil des europäischen Rahmens für das ECVET und als solche in der europäischen ECVET-Empfehlung festgeschrieben.

Die europäische Datenbank für ECVET-Projekte² weist aus, dass sich 23% der 110 registrierten Projekte mit der Integration von ECVET in die Aus- und Weiterbildung befassen und dass 32% von beruflichen Aus- und Weiterbildungsträgern koordiniert werden. Das ECVET wird gegenwärtig für Qualifizierungen auf den EQR-Stufen 3 bis 6 in verschiedenen Sektoren, wie z.B. dem Bauwesen, Gesundheitswesen oder Transport und Logistik, entwickelt. Weitere Besonderheiten des Testens von ECVET sind die Einbeziehung eines breiten Spektrums an Interessenvertretern und die regionale Dimension zur Unterstützung der Mobilität. Dies erfordert natürlich engagierte persönliche sowie finanzielle Ressourcen.

(Cedefop, First Information Note, 31/3/2011)

Editorial

Wir freuen uns mitteilen zu können, dass der Prozess der Institutionalisierung von ENETOSH weiter voranschreitet. Inzwischen ist ENETOSH in ganz Europa und darüber hinaus weithin bekannt, unsere Arbeit wird sehr geschätzt und das Netzwerk wächst. In jüngster Zeit sind Partner aus Kroatien und Schweden hinzugekommen, jetzt liegen spannende Events in Ungarn, Spanien, Belgien, der Türkei, Deutschland und Polen vor uns. Dies alles bietet uns gute Möglichkeiten der Vernetzung und fortgesetzten Förderung des Mainstreaming-Ansatzes von Sicherheit und Gesundheitsschutz in der Bildung. Wir freuen uns auf eine weitere lebendige Etappe von ENETOSH.

Ulrike Bollmann & Claus Dethleff

Inhalt

- 1 ▶ Editorial
 - ▶ ECVET Europäisches Leistungspunktesystem für die berufliche Bildung
- 2 ▶ Junge Menschen und Wohlbefinden am Arbeitsplatz (Teil 2)
- 3 ▶ 6. Gemeinsame (USA/EU) Konferenz zu Sicherheit und Gesundheitsschutz
 - ▶ Universitätskolleg für Sicherheitstechnik Zagreb
 - ▶ Report aus Mazedonien
 - ▶ Veranstaltungen
- 4 ▶ SafeHair Projekt

Impressum

Institut für Arbeit und Gesundheit (IAG) der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) Königsbrücker Landstr. 2, 01109 Dresden

Redaktion: Claus Dethleff

E-mail: enetosh@dguv.de

Website: www.enetosh.net

ENETOSH ist ein offenes Netzwerk – nutzen Sie unser „Who is Who?“ oder werden Sie Mitglied von ENETOSH!



Education and Culture

Leonardo da Vinci

¹ Weitere Einzelheiten zur ECVET-Implementierung in Europa, siehe Cedefop (2010). Entwicklung des ECVET in Europa. Arbeitspapier, Nr. 10. http://www.cedefop.europa.eu/EN/Files/6110_en.pdf

² Die ADAM-Datenbank bietet eine Aufstellung von ECVET-Projekten: <http://www.adam-europe.eu/adam/thematicgroup/ECVET>

Junge Menschen und Wohlbefinden am Arbeitsplatz (Teil 2)

Was wissen junge Menschen und was halten Unternehmen davon?

Im Rahmen eines Projekts über Sicherheit und Gesundheitsschutz von jungen Arbeitnehmern führte Prevent, das belgische Institut für Arbeitsschutz, zwei Umfragen durch, eine bei Schülern und Studenten und eine bei Unternehmen. Mit diesem Projekt wurde das Institut Prevent von Assuralia, dem belgischen Berufsverband von Versicherungsunternehmen, beauftragt. Die Ergebnisse der ersten Studie zur Frage, wie Schüler und Studenten die Themen Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz wahrnehmen, war im letzten ENETOSH Newsletter (No. 8) enthalten. Der zweite Teil hinterfragte die Sicht der Unternehmen. Hier die Ergebnisse:

Zweite Umfrage:

„Unternehmen und junge Arbeitnehmer“

Die zweite Umfrage von Prevent galt den Unternehmen und deren Einschätzung des Wissens und der Einstellungen von jungen Menschen bezüglich der Themen Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz. Insgesamt füllten 288 Unternehmen die Fragebögen aus. Von den jungen Menschen unter 25, auf die sich die Analyse bezog, waren einige noch Studenten, einige frische Hochschulabsolventen mit wenig Erfahrung. Bei den an der Umfrage teilnehmenden Unternehmen handelte es sich zu fast 20% um Industrieunternehmen. Die Baubranche und der öffentliche Dienst waren mit jeweils 11% bzw. 10% gut vertreten. Die teilnehmenden Unternehmen waren mehrheitlich recht groß (66% hatten mehr als 100 Beschäftigte).

Bewertung des Wissens der jungen Arbeitnehmer

66% der an der Umfrage teilnehmenden Unternehmen vertraten die Auffassung, dass das Wissen von jungen Arbeitnehmern eingeschränkt ist. 10% empfanden deren Wissen als angemessen, während knapp

über 12% der Meinung waren, dass junge Menschen keinerlei Kenntnisse über sicheres Arbeiten haben.

Wenn die Ergebnisse in Abhängigkeit vom Ausbildungstyp untersucht werden, wird deutlich, dass junge Arbeitnehmer in der praktischen Berufsausbildung am schlechtesten abschneiden, gefolgt von Schülern an Fachoberschulen. Natürlich sind sie höheren Anforderungen ausgesetzt, denn häufig verrichten sie hochriskante Arbeiten. Allerdings gaben 30% der Unternehmen an, dass junge Menschen Gefahren öfters spontan melden und manchmal sehen, welche Präventionsmaßnahmen ergriffen werden sollten.

68% der Unternehmen meinten, dass junge Menschen Interesse an Fortbildungen zeigen, bei denen Informationen über sicheres Arbeiten vermittelt werden. Allerdings waren knapp 20% der Meinung, junge Menschen hätten keinerlei Interesse an Fortbildungen.

Verhaltensweisen

Mehr als 60% der Unternehmen gaben an, dass sie bei ihren jungen Arbeitnehmern bereits riskante Verhaltensweisen beobachtet haben. Die Hälfte der befragten Unternehmen war der generellen Auffassung, dass junge Menschen sich der Gefahren weniger bewusst sind als andere Arbeitnehmer (siehe Abbildung 3). Allerdings glaubte ein Viertel der teilnehmenden Unternehmen, dass sich die jungen Menschen der Gefahren mindestens genauso wie die anderen Arbeitnehmer im Unternehmen bewusst sind. In vielen Antworten hieß es,

junge Menschen glaubten, ihnen könne nichts zustoßen, aufgrund geringerer Erfahrung und zu großem Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Andere hingegen vermerkten, dass sie im Anschluss an eine „Sicherheitsunterweisung“ eher dazu neigen, ihr neu erworbenes Wissen in der Praxis anzuwenden. Sie zeigten sich aufgeschlossener und „flexibler“ gegenüber neuen Unterweisungen.

Erziehung und Sensibilisierung

Eine deutliche Mehrheit (80%) von Unternehmen gab an, dass ihrer Auffassung nach im Rahmen der Erstausbildung nicht genug getan wird, um zu gewährleisten, dass junge Menschen sich der Gefahren

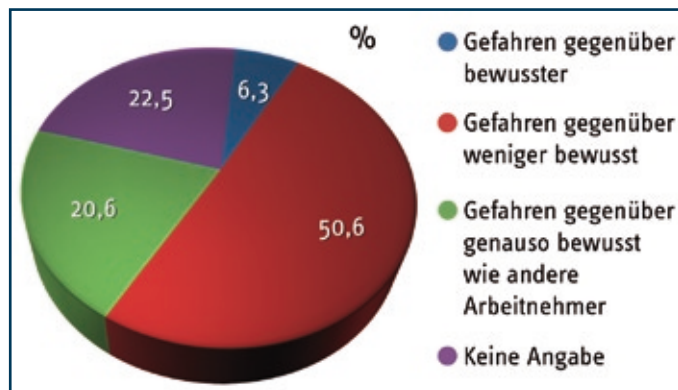


Abbildung 3: Vergleich mit anderen Arbeitnehmern

am Arbeitsplatz bewusst sind und wissen, wie diese vermieden werden.

Allerdings meinten nur wenige teilnehmende Unternehmen, dass Ausbildung und Sensibilisierung schon im Kindesalter beginnen sollten (nur 27% meinten, dass Primarschulen hier eine Rolle spielen). Für einen geringen Prozentsatz soll die Erziehung zu diesen Themen in bestimmten Schultypen bzw. auf bestimmten Stufen der schulischen Ausbildung erfolgen. Die Rolle der Eltern wurde nur von einem Drittel der Teilnehmer als wichtig erachtet.

Allgemein lässt sich sagen, dass die Unternehmen verstanden haben, dass sie in diesem Bereich auch eine Aufgabe übernehmen müssen. Allerdings meinten nur etwas mehr als die Hälfte (54% der Unternehmen), dass sie die Gefährdungen, denen ihre jungen Arbeitnehmer ausgesetzt sind, analysiert und nachfolgend sämtliche erforderlichen Maßnahmen ergriffen und die Betroffenen informiert haben. Bei der Aufnahme von Praktikanten führten nur 40% eine Gefährdungsbeurteilung durch.

Odette Wlodarski | odette.wlodarski@prevent.be
Prevent Belgium | www.prevent.be/p/young

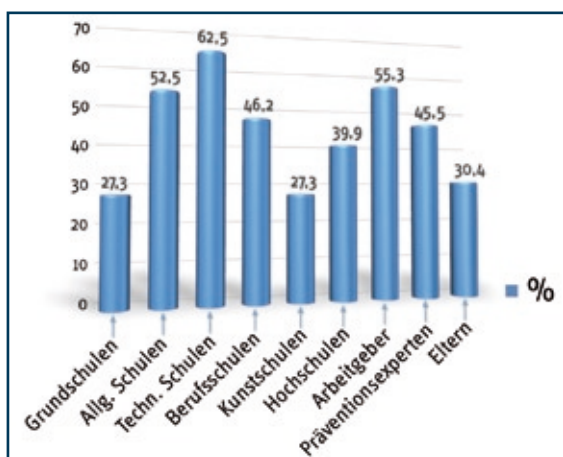
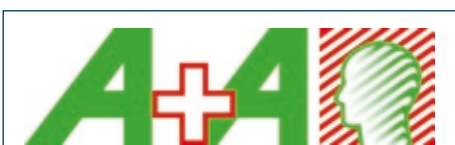


Abbildung 4: Sichtweisen bzgl. der Rolle unterschiedlicher Akteure im Bereich der Ausbildung und Sensibilisierung für junge Menschen



ENETOSH Workshop im Rahmen der A+A in Düsseldorf: Herausforderung Mobilität - Vergleich und Anerkennung von OSH Qualifikationen in Europa, 19. Oktober 2011

Ziel dieses Workshops ist einerseits eine tragfähige Beschreibung der Anforderungen, die sich aus der grenzüberschreitenden Mobilität für die Aus- und Weiterbildung in Sicherheit und Gesundheitsschutz ergeben. Andererseits soll eine Matrix für mögliche Wege zur Verbesserung der Vergleichbarkeit und Anerkennung von Qualifikationen im Arbeitsschutz in Europa entwickelt werden.

6. Gemeinsame (USA/EU) Konferenz zu Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit

Auf Einladung der Generaldirektion für Beschäftigung, Soziales und Integration der Europäischen Kommission nahm ENETOSH an der 6. Gemeinsamen USA/EU Konferenz zu Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit teil, die vom 22. bis 24. September 2010 in Boston, MA, stattfand. Seit 1997 treffen sich Delegierte der Vereinigten Staaten und Europas auf dieser Konferenz, um ihre unterschiedlichen Sichtweisen auszutauschen, zu diskutieren, voneinander zu lernen und gemeinsame Ergebnisse zu erzielen. Diese Diskussionen finden in gemischten Arbeitsgruppen statt. Zusätzlich treffen sich jeweils die Delegierten der USA und Europas, um die Arbeitsgruppen vor- und nachzubereiten. In meiner Eigenschaft als Koordinatorin von ENETOSH präsentierte ich in der Arbeitsgruppe IV – Wissensmanagement in Sicherheit und Gesundheitsschutz.

Die Arbeitsgruppe identifizierte das Management und den Transfer von Wissen in Sicherheit und Gesundheitsschutz als eine kritische Herausforderung für den Arbeitsschutz in der gegenwärtigen Wirtschaft. Im Laufe der Workshops wurden Fragen wie arbeitsplatzbezogene Kompetenzmodelle, Vorgesetzten- und Leitungskompetenz, Training und Wissensmanagementsysteme diskutiert. Der Schwerpunkt meiner Präsentation lag auf Kompetenzmodellen und deren Auswirkungen auf die Aus- und Weiterbildung im europäischen Arbeitsschutz.

Ulrike Bollmann | ulrike.bollmann@dguv.de

Veranstaltungen

2. und 3. Mai 2011

60. SLIC Meeting Thementag: „Erfahrungsaustausch: Erkenntnisse aus Evaluationen - Austausch von Arbeitsschutzinformationen“, Budapest [HU]

11. bis 15. September 2011

XIX Weltkongress für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit, Istanbul [TR]

19. bis 21. September 2011

2. Universitätskonferenz: Sichere und gesunde Universität, Dresden [GER]

Universitätskolleg für Sicherheitstechnik Zagreb von D. Kacian

Das Universitätskolleg für Sicherheitstechnik (College of Safety) in Zagreb wurde im akademischen Jahr 1997/1998 eingerichtet. Anfangs wurden ein vierjähriges berufliches Vordiplomprogramm zum Abschluss als Diplom-Sicherheitsingenieur für Arbeits- oder Brandschutz, ein dreijähriges Studium, das zum Abschluss als Sicherheitstechniker führte, und ein Masterstudiengang von drei Semestern Dauer mit einem Masterabschluss in der Sicherheitstechnik (Master of Safety) angeboten.

Seit 2002 ist am Universitätskolleg das ISO 9001:2000 Qualitätsmanagementsystem für Studienkurse in den Bereichen Arbeitsschutz, Brandschutz und Umweltschutz installiert. Ein von der CERT-Zertifizierungsstelle der RWTÜV Systems GmbH in Essen ausgestelltes Zertifikat bürgt für dessen Implementierung.

Gemäß der Erklärung von Bologna wurde im Jahr 2005/2006 eine Umstrukturierung der Studiengänge vorgenommen. Das neue Programm bietet ein dreijähriges Studium, für das mit Erreichen von 180 ECTS-Punkten der Berufstitel eines Bachelors auf dem entsprechenden Gebiet verliehen wird. Die Ausbildung kann durch Einschreibung in einen spezialisierten Vordiplomkurs für ein weiteres Jahr nach dem 3+1-Modell fortgesetzt werden, nach dem 60 ECTS-Punkte und ein Titel eines Spezialisten auf einem bestimmten Gebiet erworben werden können.

Im Jahre 2006 kennzeichnete die Schaffung des Infoeduk@-Systems die Einführung der Informationstechnologie. Das System basiert auf einer modularen Struktur und ist über das Internet zugänglich. Es umfasst drei Nutzer-Ebenen: Verwaltung, Lehrpersonal und Studenten, was die Grundlage für

ein Fernstudium (E-Learning), bietet. Um in der Entwicklung von Fernstudienmaterial so effizient wie möglich zu sein, absolvierten neun Dozenten und Mitarbeiter das von der Universität von British Columbia und dem Kroatischen Akademischen und Forschungsnetzwerk entwickelte E-Learning-Akademie-Programm. Das Infoeduk@-System zur Verteilung von Lehrmaterial ist jetzt dem Moodle-LMS-System angeschlossen, was großartige Möglichkeiten bietet und erfolgreich angewandt wird.



Um auch multimediale Materialien anbieten zu können, stehen zusätzlich unterstützende Einrichtungen, wie z.B. ein Tonstudio zur Erstellung von ergänzenden auditiven Lehrmaterialien sowie eine Foto- und Videoausrüstung, zur Verfügung.

Heute erstellt das Universitätskolleg für Sicherheitstechnik multimediale Inhalte, um den Studenten ein qualitativ hochwertiges und interessantes Fernstudium bieten zu können. Um ein gutes Feedback der Studenten zu sichern, wurden zwei der besten Studenten in einem speziellen Verfahren zur aktiven Mitarbeit in der Digitalisierung von Lehrinhalten ausgewählt.

Davorin Kacian | davorin.kacian@vss.hr
College of Safety in Zagreb | www.vss.hr

Wie ich vielen enthusiastischen Fachleuten aus dem Arbeitsschutz begegnete... von Susanne Ulk

Im Februar 2011 hatte ich das Vergnügen, das ENETOSH-Netzwerk zu vertreten und gleichzeitig die ENETOSH-Ideen und -Ziele auf einer internationalen Konferenz in Mazedonien vorzustellen, die vom Mazedonischen Verband für Sicherheit und Gesundheitsschutz (MOSHA) in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Arbeitsaufsicht im



Ministerium für Arbeits- und Sozialpolitik Mazedoniens organisiert wurde.

Und das Ereignis war wirklich von internationalem Rang: Mehr als 180 Teilnehmer und Redner aus Bulgarien, Kroatien, dem Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien, Slowenien, Polen, Norwegen, dem Vereinigten Königreich und vielen anderen europäischen Staaten besuchten die Konferenz.

Der Titel der Konferenz war „Internationale Konferenz zu Arbeitsschutzmanagementsystemen“, und ihr Ziel war es, Erfahrungen aus der Implementierung von Managementsystemen im Arbeitsschutz zu gewinnen, und zwar...

(Fortsetzung auf der nächsten Seite...)

Gemeinsame Vereinbarung zu Sicherheit und Gesundheitsschutz zur Verhütung von berufsbedingten Hautkrankheiten (Occupational Skin Diseases/OSD) im Friseurhandwerk in Europa von Britta Wulfhorst, Universität Osnabrück

Zusammenfassung: Die Europäische Kommission hat Mittel für ein beispielloses Forschungsprojekt unter dem Namen „Gemeinsame Entwicklung von Sicherheit und Gesundheitsschutz im Friseurhandwerk in Europa“ (SafeHair) gewährt. Das Projekt wurde von den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden im Friseurhandwerk initiiert. Es zielt auf die Verhütung von berufsbedingten Hautkrankheiten durch die Vereinbarung gemeinsamer Standards für Sicherheit und Gesundheitsschutz für den Beruf mit dem höchsten OSD-Risiko, das Friseurhandwerk, ab. Es schließt die Umsetzung in Lehrlings- und Meisterausbildungsplänen ein, um entsprechenden Hautschutz und Hautpflege zur ständigen Gepflogenheit in diesem Handwerk werden zu lassen.

Wissenschaftlicher Hintergrund: OSD sind der hauptsächliche Grund für berufliche Erkrankungen. In der EU überschreiten die OSD-bedingten Kosten auf Grund von Produktivitätsverlust jährlich 5 Mrd. Euro, und OSD verursachen den betroffenen Arbeitnehmern erhebliche Leiden. Außerdem gefährden lange, OSD-bedingte Krankschreibungen die Wettbewerbsfähigkeit, speziell die kleiner und mittelständischer Unternehmen. Der Friseurberuf nimmt immer noch den obersten Platz unter den OSD-Hochrisikoberufen ein, trotz des Vorhandenseins von Good-Practice-Modellen zur Prävention, wie z.B. in Deutschland.

Ziele: Der branchenspezifische soziale Dialog verschiedener europäischer Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände hat einen europäischen Konsens unter der Bezeich-

nung „Europäische Rahmenvereinbarung zur Vorbeugung von Gesundheitsrisiken in der Friseurbranche“ erzielt. Um die Regelungen der o.a. Rahmenvereinbarung umzusetzen, wurde „SafeHair“ von der Universität Osnabrück in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Arbeitnehmerverband (UNI Europa Hair & Beauty), dem Europäischen Arbeitgeberverband (Coiffure EU) und nationalen Partnern in Frankreich, Dänemark, Belgien und Deutschland initiiert. Die Gesamtziele dieses EU-finanzierten Projekts waren die Senkung von OSD durch Unter-



stützung von Wissenstransfer, Vernetzung verschiedener Länder, Harmonisierung nationaler Strukturen und Unterstützung des Dialogs und des Umsetzungsprozesses von evidenzbasierten Präventionsmaßnahmen. Speziell zielte das Projekt auf die Formulierung von Handlungsempfehlungen zur Umsetzung der Branchenvereinbarung („Deklaration von Dresden“) und auf die Erarbeitung eines Fragebogens für die Evaluation (EvaHair) ab, um den Stand vor und nach dem Umsetzungsprozess zu bewerten und den Erfolg von neuen Maßnahmen zu objektivieren (in der Funktion als Überwachungsinstrument).

Methodik: Zwischen Dezember 2009 und November 2010 wurden drei internationale Workshops in Deutschland und Dänemark abgehalten. Die interaktive Herangehensweise dieser Workshops ermöglichte ein besseres Verständnis der verschiedenen

nationalen Gegebenheiten und ebnete den Weg zur Harmonisierung einer gemeinsamen Vereinbarung zu Hautschutzmaßnahmen in Europa.

Der Fragebogen EvaHair wurde in drei Stufen entwickelt. Jeder Entwurf wurde in Zusammenarbeit mit den Projektpartnern und den Teilnehmern der Workshops diskutiert und modifiziert. Er wurde außerdem in einer Pilotstudie in acht verschiedenen europäischen Ländern getestet.

Ergebnisse: Die „Deklaration von Dresden (DvD)“ wurde am 28. September 2010 von 34 Teilnehmern aus 12 Ländern auf dem dritten SafeHair-Workshop in Dresden angenommen und unterzeichnet. Die DvD ist in zwei Teile untergliedert, die Absichtserklärung und einen Anhang zur Unterstützung des Umsetzungsprozesses in den verschiedenen europäischen Ländern.

EvaHair steht auf der SafeHair Website in neun Sprachen zur Verfügung.

Schlussfolgerung und Ausblick: Sowohl die DvD als auch EvaHair können einen wirksamen Beitrag zur Senkung berufsbedingter Hautkrankheiten in der Friseurbranche in Europa leisten.

In der zweiten Phase des Projektes, „SafeHair 2.0“, soll eine modulare SafeHair Skin & Beauty Toolbox entwickelt werden. Außerdem ist beabsichtigt, Partnerschaften mit Slowenien und Malta zu schließen. ENETOSH wird diese nachfolgenden Schritte weiterhin unterstützen.

Antje Braumann, Swen Malte John, Flora Sönsmann, Britta Wulfhorst | Universität Osnabrück
www.safehair.eu | safehair@uos.de

...und auch die Art, wie auf dem Balkan getanzt wird, kennen lernte von Susanne Ulk

(Fortsetzung von Seite 3)

...im weltweiten Maßstab und auf europäischer Ebene, einschließlich der Erfahrungen der Balkanländer und aller für den Arbeitsschutz relevanten Institutionen Mazedoniens.

Neben den vielen interessanten Präsentationen und Beiträgen seitens der Institutionen und Organisationen des Balkans gab es interessante Vorträge der Internationalen Arbeitorganisation (ILO), der Arbeitsinspektionsbehörde Norwegens, der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz (EU OSHA), der Institution für Sicherheit und Gesundheitsschutz im Vereinigten Königreich, der Zentralen Institution für Arbeitsschutz in Polen, dem Europäischen Netzwerk von Sicherheitsexperten (ENSHPO) und anderen.

In meinem Vortrag charakterisierte ich ein typisches ENETOSH-Mitglied als enthusi-

astisch, kreativ, tatkräftig, nachdenklich, strategisch, neugierig, analytisch, wissbegierig... und mit Sinn für Humor. Ich hoffe, dass die ENETOSH-Mitglieder mit mir in dieser Beschreibung übereinstimmen.

Ich beruhigte die Teilnehmer, indem ich sagte, dass man nicht all diese Charakteristika in sich vereinigen muss; es sei nur das, was die Netzwerkmitglieder bevorzugten ...



Die Konferenzteilnehmer waren offensichtlich nicht entmutigt, und während der Tage der Konferenz brachten viele ihr herzliches

Interesse für den Ansatz zur Integration von Sicherheit und Gesundheit in die Bildung zum Ausdruck. Und in der Tat hat ENETOSH seit der Konferenz neue Mitglieder auf dem Balkan gewonnen.

Auch erfuhr ich während der Konferenz mazedonische Gastfreundschaft und lernte mazedonischen Geist kennen. Ich habe schon viele internationale Konferenzen besucht, habe mich immer wohl und aufgenommen gefühlt, doch diesmal war es überwältigend. Abgesehen von ihrer Professionalität und Effektivität gaben die mazedonischen Gastgeber der Konferenz ein herzliches und soziales Flair, indem sie diese mit Musik, Gesang und Tanz des Balkans verbanden.

Wie schon in der Überschrift zu diesem Artikel angedeutet, hatte ich das Vergnügen, mazedonischen Volkstanz zu tanzen. Aber das ist wieder eine andere Geschichte ...

Susanne Ulk | www.susanneulk.de